

Emotionae Praechristinalae
(Vorweihnachtsgefühle)

Es war kurz vor dem dritten Advent, als sich ein "besonderer Gast" in meiner Küche eingefunden hatte.

Jaja, so ist das im westlichen Ringgebiet Braunschweigs, kaum bleibt ein Raum längere Zeit unbeaufsichtigt(weil man gerade seinen Kohleofen anheizt), schon treibt sich Pack von der Straße in der Küche herum.

Wie schon erwähnt, war ich gerade dabei, Opas altes Bettgestell mit Hilfe meines Allesbrenners der Atmosphäre zuzuführen, als sich plötzlich, irgendwo hinter meinem Brustbein, ein praechristinales, (vorweihnachtliches) warmes Kuscheln ausbreitete und meinen ganzen Körper innerlich umschnurte.

Ausgelöst wurde es vom sattbraun duftenden Gluckern einer Kaffeemaschine, welches ich unterbewusst aus der Küche vernahm.

"Ach wie schön, es kocht wer Kaffee" war mein erster Gedanke "He Moment mal" war mein zweiter, schließlich hatte ich mir das mit den WGs abgewöhnt, und seit meiner aktuellen Inkarnation keinen Dienstboten mehr, weshalb eigentlich niemand sich an meinen Haushaltsgeräten bedienen können sollte. Eigentlich. Theoretisch.

Tatsächlich stand ein schmutziger Penner auf meinen schmutzigen Küchenfliesen, hatte eine Kanne mit frisch gebrühtem Kaffee in der schmutzigen Hand, und streckte mir meinen schmutzigen Kaffeebecher von gestern entgegen. Sauber und höflich fragte er so ganz nebenbei "Kaffe?", sauber und höflich nahm ich an, wir setzten uns und schlürften sein Gebräutes.

Bürgerliche Empörung über verletztes Recht auf Privateigentum stellte sich bei mir erst ein, als mein Gast irgendwann so ganz nebenbei einwarf: "Wir haben keinen Zucker mehr!"

"*Ich* hab keinen Zucker mehr!" betonte ich, wurde jedoch mit seinem Einwand "*Ich* habe schon lange keinen Zucker mehr!" ausargumentiert. Logisch, wenn er seit langem und ich seit eben zuckerfrei leben müssen, haben wirklich *wir* keinen Zucker mehr.

Ich sah ihn mir genauer an. Im Prinzip sah der Penner aus, wie eine Figur aus Janosch`s Traumstunde: Schlapphut, dicke, weißgraue Mähne, dicker weißgrauer Bart, ranziger Mantel, pissige Hose, kluge Äuglein, Säufernase, Coca-Cola-T-Shirt.

"Wie bist du eigentlich hier hereingekommen?" fragte ich ihn.

"Übers Klo" war seine Antwort, siedendheiß fiel mir ein, dass die Wand zwischen Toilette und Küche nicht mit der Decke abschloss.

"Es ist gar nicht mal so schlau" fuhr er fort "wenn man das Klo im Hausflur hat, die Wohnungstür abzuschließen und die Klotür nicht." Wieder hatte er Recht. Mist.

"Und was machst du hier so" fragte mich der Barträger. "Wie, was mache ich hier?" - "Na, was treibt dich in diese Gegend?" - "Ach so, ach, nö, also, ich wohne hier nur."

"Aha, schon klar, und ich bin der Weihnachtsmann!" schnaufte er.

"Ich wohne hier wirklich, das ist meine Wohnung." sagte ich .

"Und ich bin auch wirklich der Weihnachtsmann!"

Widersprechen sie dem psychotischen Patienten besser nicht hatte ich irgendwann mal irgendwo gehört.

"Und was hast du jetzt weiterhin vor, Weihnachtsmann?", führte ich vorsichtig das Gespräch fort.

"Zunächstmal werde ich mich hier einnisten." Auf die Strohbüschel und Laubhaufen in den Küchenecken deutend, ergänzte ich: "Deswegen auch das Nistmaterial?"- "Richtig!"

Zwei Tage später war meine Küche voller Unrat. Es war kaum eine Passage zu finden zwischen all den Funkweckern, Wok-Töpfen und Parfümflaschen.

“Was ist das und wann kommt es weg”, fragte ich den Penner, der sich “Weihnachtsmann” nannte. “Das sind Funkwecker, Wok-Töpfe und Parfümflaschen” – “Und wann kommt es weg?” Mit genervten Mundwinkeln rollte der Penner mit den Augen und stöhnte dabei, wie eine Krankenschwester, der man eine Frage gestellt hat. “Oh, ist doch klar: Weihnachten natürlich, das sind die Geschenke, du Doofie!”

“Heißt das, alle Leute kriegen irgendwie das gleiche geschenkt?”

“Na klaro, die wünschen sich doch auch alle das gleiche.”

„Und du bist wirklich der Weihnachtsmann?“

“Oh, wie oft denn noch?”

“Und was ist mit all den persönlichen Geschenken, den selbstgebastelten, den eigenhändig geklauten, willst du die auch alle hier verwahren.?”

“Mit persönlichen Geschenken habe ich nichts zu tun.”

“Mit welchen hast du denn was zu tun?” “Mit bestellten”

“Wie man kann bei dir direkt was bestellen?” Wieder das demütigende Augenrollen, wieder das verachtende Stöhnen.

“Mensch doch nicht bei mir. Mami bestellt Papi was bei Quelle; Papi bestellt Mami etwas bei Beate Uhse. Quelle und Beate Uhse nehmen die Bestellungen auf, leiten sie weiter zu mir, ich verteile die Geschenke. Funkwecker, Wok-Töpfe und Parfüms.”

“Warum kann man den nicht gleich bei dir bestellen? Wäre doch praktischer.”

“Nein, total unpraktisch, würde nämlich keiner machen, glaubt doch keiner an den Weihnachtsmann.”

“Ich glaube auch nicht an den Weihnachtsmann, außerdem finde ich das mit dem Zeug hier etwas penetrant, ich muss dich leider bitten zu gehen.”

Weihnachten trank ich Kaffee im Hause meiner Eltern. Janosch’s Traumstundenmann hatte es wieder irgendwie geschafft, mich von seinen Gedanken zu überzeugen. Ich hatte meine Küche und meine Wohnung aufgegeben, sie ihm, seinem Unrat und seinem Kumpels, Ed und Manfred, überlassen. Ich weiß bis heute nicht, wieso eigentlich. Ich weiß nur noch, dass damals, als ich in der Küche meiner Eltern den Kaffee schlürfte, mich ein komisches Gefühl überkam.

Es war eine Mischung aus dem pappigen Geschmack der hundertjährigen Plätzchen meiner neunzigjährigen -jetzt verstorbenen- Großmutter und dem Geräusch, wenn der kleine sprechende Hund im RTL-Fernsehfilm “Weihnachten mit Willi Wuff” mit rot-weißer Mütze bellt. Es war wie das stechen in den Augen, wenn Anfang November die Nachbarn im schmutzigen grauen Haus von gegenüber ihre blinkende Weihnachtsdeko illuminieren, wie Bratwurstgeruch in der Innenstadt. Dieses Gefühl kam in mir auf, wurde stärker, und wollte sich hinter meinem Brustbein in etwas Festes verknoten: In Glauben.

Was wäre, wenn der Penner tatsächlich recht gehabt hätte. Was hätte das alles überhaupt für einen Sinn?

Der heilige Weihnachtsgeist wäre nur der anmaßende Lieferant der Versandkataloge. Jede Hoffnung auf irgendeine weihnachtliche Transzendenz wäre zwar bestätigt, aber enttäuscht. Die `Idee Weihnachten` und ihre metaphysischen Schöpfungen wäre nur entstanden aus menschlichem Hang zu Kitsch und Vermarktung.

Es stimmte mich nicht traurig, dass Weihnachten scheiße war. Das wusste ich schon. Ich hätte

nur gehofft, es wäre auf eine romantischere Art scheiße.

Die Frage nach dem Sinn blieb offen. Vielleicht ist die Antwort in der Humanbiologie zu finden: Die Evolution hat den menschlichen Organismus als nahezu perfektes, ungeheurer kompliziertes wabbeliges Ding erschaffen. Wozu wir den Wurmfortsatz am Blinddarm haben, der sich dauernd entzündet, wissen wir nicht. Wahrscheinlich haben wir ihn irgendwann mal gebraucht. Vielleicht stört er auch einfach nicht stark genug, um sich weg zu evolutionieren. Vielleicht ist es auch so, dass wir ihn irgendwann einmal gebrauchen werden.

Philosophisch besudelt, packte ich meine Geschenke aus.

Eines war ein Funkwecker. Ich roch an ihm. Er roch nach Kaffee und ungewaschenen Händen. Schade, dachte, ich gibt es ihn also wirklich.